

20. Tagung der Mommsen-Gesellschaft vom 16.5. bis 19.6.1989 in Eichstätt

40 Jahre nach Gründung der Mommsen-Gesellschaft trafen sich ca. 200 Mitglieder in der bayerischen Bischofs- und Universitätsstadt Eichstätt zur 20. Tagung. Das Ambiente dieses kulturträchtigen Ortes gab von Anfang an dem Treffen einen Hauch von Antike, da schon im Spiegelsaal der bischöflichen Residenz, wo die Eröffnung stattfand, bildliche Darstellungen zu Ovids Metamorphosen die Alte Welt unmittelbar vor die Augen brachten. Darauf Bezug nehmend rechtfertigte der Vorsitzende der Gesellschaft Professor Ernst A. Schmidt in seinen Begrüßungsworten das der Gegenwart und Mode ferne Wirken der Altertumswissenschaftler damit, daß sie die Möglichkeiten des Menschen in vielfachen Brechungen (eben durch „den Blick in mehr und älteren Spiegeln“) sähen und so aus der Distanz zu Entwicklungen und Trends der Gegenwart andere Positionen aufzeigen könnten. Die Bedeutung historischer Wissenschaften in Bayern wies dann der bayerische Wissenschaftsminister Professor Wild an verschiedenen gerade mit Eichstätt verbundenen Wissenschaftlern und Literaten nach, so daß er den das Land Bayern ehrenden Besuch der Altertumswissenschaftler in lang bewährte Traditionen eingefügt sah. Der Bischof und zugleich Magnus Cancellarius der Universität Eichstätt hieß die Mitglieder der Mommsen-Gesellschaft und deren Gäste ebenso herzlich willkommen wie der Landrat des Kreises. Der Oberbürgermeister der Stadt und der Universitätspräsident luden zu je einem Empfang.

Es fällt schwer, auf knappem Raum die an Erkenntnissen und Perspektiven reichen Vorträge der Tagung auch nur skizzenhaft anzudeuten. Deshalb seien nur einige Schwerpunkte herausgestellt. Im ersten Themebereich „Biographie und Porträt“ wurde deutlich gemacht, wie sich im Wechselverhältnis von politischer Realität und künstlerischer Absicht Plastiken und ikonographische Formen entwickelten, die die individuelle Physiognomie der Person mit übergreifenden Typenelementen verbinden, denen auch propagandistische Aussagen zugrunde gelegt sind. Die Biographie als eine erste, leichte Möglichkeit, sich in einem erneuten Anlauf der Geschichtsschreibung zuzuwenden, wurde in ihren Bedingungen und Notwendigkeiten am Fall der Caesar-Biographie Christian Meiers exemplifiziert; solch neue literarische Absicht leitet die Überzeugung, daß die historischen Wissenschaften nicht um ihrer selbst willen zu betreiben seien, sondern die Ergebnisse ihres inneren Diskurses auch einer Öffentlichkeit vorgezeigt werden müßten. Der zweite Themenkreis „Archaisches Griechenland“ brachte sowohl Aspekte der frühgriechischen Dichtung und der plastischen Darstellung wie auch Entwicklungen in der Gesellschaft und im Prozeßrecht der Frühzeit zur Sprache. Der dritte Themenkreis spaltete sich auf in Sektion I: „Griechenland“ und Sektion II „Rom“, wobei im ersteren Falle „Homer“ (Die homerische Sprache“ - „Die ursprüngliche Geschichte vom Fall Troias“) im Zentrum stand, im letzteren Erkenntnisse zur Gesellschaft und Ökonomie der römischen Antike zur Diskussion gestellt wurden. Der Abschlußvortrag verband unter dem Titel: „Vom griechischen Homer zum römischen Vergil“ die beiden großen Bereiche der antiken Welt; er fand jedoch, da an Vergil „ein abendländischer Begriff von Autorität und Unterordnung“ so festgemacht wurde, daß man im römischen Autor nur noch den „Chefideologen des Augustus“ erkennen konnte, nicht den ungeteilten Beifall der Zuhörer. Die Tagung, die